

Studer-Steinhäuslin, Bernhard

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **93 (1910)**

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bernhard Studer-Steinhäuslin, Apotheker.

1847 - 1910.

Bei der Trauerfeier in der Kapelle des Burgerspitals in Bern am 31. März 1910, die eine grosse Zahl von Kollegen und Freunden um den Sarg Bernhard Studers vereinigte, habe ich dem verstorbenen Freunde namens des schweizerischen und der bernischen Apothekervereine sowie der bernischen naturforschenden Gesellschaft folgenden Nachruf gewidmet: „Als ich vor 33 Jahren *Bernhard Studer* kennen lernte, war er ein junger Mann, der eben die väterliche Apotheke übernommen hatte. Die Hoffnungen, die wir damals auf ihn setzten, sind von ihm in reichem Masse erfüllt worden. Dem Beispiele seines Vaters folgend, der heute, ein Neunzigjähriger, am Sarge nun auch des letzten seiner Söhne steht, hat er die Apotheke nicht nur als ein kaufmännisches Geschäft, sondern als ein Glied der öffentlichen Gesundheitspflege betrachtet und in diesem Sinne geführt, mit regem wissenschaftlichem Interesse auch die theoretische Seite des Faches umspannend. Stets war sein Streben dahin gerichtet die Pharmacie wissenschaftlich zu vertiefen und ihr auch neue Bezirke (wie Harnanalyse und Bakteriologie) anzugliedern und zu unterwerfen. So wurde er das, was wir einen *Musterapotheker* nennen können. Er war es auch im Verhältnis zu seinen Kollegen, die ihm sowohl im städtischen, wie im kantonal-bernischen und im schweizerischen Apothekerverein, an deren Versammlungen er selten fehlte, Sekretariat, Kassenverwaltung und endlich auch das Präsidium übertrugen.



BERNHARD STUDER

1847—1910

Und so lege ich denn im Namen dieser drei Vereine den wohlverdienten Kranz der Dankbarkeit an seiner Bahre nieder.

Er hat sich aber auch weitere Verdienste noch um die Pharmacie erworben. Unvergessen soll sein, dass er unser Vereinsorgan, die Schweizerische Wochenschrift für Chemie und Pharmacie, in schwieriger Zeit lange Jahre hindurch treu und gewissenhaft redigiert und der Kommission für die beiden Eidgenössischen pharmazeutischen Prüfungen Jahrzehnte lang angehört hat. Hier habe ich, mit ihm die letzten zwanzig Jahre zusammen gearbeitet und mich an seiner stillen und gerechten Art gefreut. Nie habe ich ein hartes Wort aus seinem Munde gehört. Er entschuldigte lieber als er verurteilte.

Und endlich berief ihn dann auch der Bundesrat in die Kommission zur Bearbeitung des neuen schweizerischen Arzneibuches. Hier hat er nicht nur zahlreiche galenische Präparate verarbeitet, sondern in seiner treuen Art das schwierige und arbeitsreiche Amt des Sekretärs der grossen Kommission geführt. Und gewiss war es einer der schönsten Tage seines Lebens, als er mit dem Präsidenten und Vizepräsidenten der Kommission dem Bundesrate das Manuskript des fertigen Werkes überreichen durfte.

Er hat der Pharmacie und damit auch dem Lande grosse Dienste geleistet.

Aber Studer war auch Naturforscher, ein würdiges Glied der Familie, die so viele Naturforscher hervorgebracht. Seine zahlreichen und wertvollen Arbeiten über die Hymenomyceten tragen nichts dilettantisches an sich, es sind vollgültige Arbeiten eines echten Naturforschers. Als er sah dass es, um die Formen studieren zu können, notwendig sei, die lebenden Pilzfruchtträger in ihren natürlichen Farben aufzunehmen, hat er das Aquarellieren erlernt und seine schönen Bilder, die er meist von seinen Ferienreisen ins Wallis mitbrachte, haben viel zur Erweiterung unserer Kenntnis der Pilzflora der Schweiz beigetragen. Doch blieb er nicht bei theoretischen, rein wissenschaftlichen Studien stehen. „Das

Wissen muss sich auch im Leben betätigen“. Sein in dritter Auflage bei A. Franke, Bern (1906) erschienenes Buch: „Die wichtigsten Speisepilze der Schweiz“, seine öffentlichen, der Belehrung weitester Kreise gewidmeten Pilzkurse und die Gründung einer Kontrolle des Berner Pilzmarktes haben ihn uns auch als Volkswirt gezeigt, der die Pilze gern zum Volksnahrungsmittel machen, jedenfalls alle herrschenden Vorurteile gegen dieselben beseitigen wollte.

Und so darf ich denn auch namens der bernischen naturforschenden Gesellschaft, deren Kasse übrigens Bernhard Studer 30 Jahre in musterhafter Weise geführt hat, einen Kranz dankbarer Erinnerung am Sarge niederlegen.

Endlich sei noch mit zwei Worten des *Freundes* gedacht, des schlichten, treuen und zuverlässigen, lieben Freundes.

Still, tüchtig und bescheiden — gute, alte Bernerart! — So ist Bernhard Studer durchs Leben gegangen!“

Bernhard Studer wurde 1847 in Bern als Sohn des Apothekers B. Studer geboren und besuchte bis 1865 die Schulen seiner Vaterstadt. 1860 traf ihn ein schwerer Unfall. Gelegentlich der Turnstunde stürzte das 60 Fuss hohe Klettergerüst zusammen, auf dem sich Studer zusammen mit einem Kameraden befand. Der letztere wurde sofort getötet, Studer aber erlitt ausser einem Beinbruche eine schwere Gehirnerschütterung. Lange bangte man um sein Leben und nur langsam erholte er sich wieder. Bis an sein Ende blieb die linke Hand gelähmt. 1865 trat er in den pharmazeutischen Beruf. Er ging zu Dr. Teuner nach Darmstadt und dann (1869) nach Dresden zu weiterer praktischer Ausbildung. Seine wissenschaftlichen Studien machte er an der Berner Universität und im Institut von Remigius Fresenius in Wiesbaden und schloss sie 1872 mit der Staatsprüfung als Apotheker ab. Nach einer Reise nach Paris, England und Schottland trat er in die väterliche Apotheke in Bern ein und übernahm dieselbe 1877 gemeinsam mit seinem Bruder Wilhelm, der ihm 1907 im Tode voranging. Er hat sie bis an sein Ende — zuletzt allein — in mustergültiger Weise

geführt. Während der 33 Jahre, die Bernhard Studer in Bern praktizierte, hat er, „dank seiner stets loyalen und freundschaftlichen Haltung gegenüber den Kollegen seines engeren und weiteren Wirkungskreises und dank seiner reichen beruflichen Kenntnisse in praktischer und theoretischer Beziehung“ (wie einer seiner bernischen Kollegen bemerkte) in den Fachvereinen manches Ehrenamt bekleidet. Er war lange Zeit Vorstandsmitglied des städtischen Apothekervereins. Dem Vorstande des kantonalen Apothekervereins gehörte er von 1878–1902 an, 1896–1907 bekleidete er das Amt eines Präsidenten. Auch dem Vorstande des Schweizerischen Apothekervereins gehörte er lange Jahre an, 1875 bis 1883 war er Sekretär, 1883–1884 Vizepräsident, 1885–1887 Präsident des Vereins. 1884 präsierte er der Pharmakopöekommission des Schweizerischen Apothekervereins und gehörte der permanenten Pharmakopöekommission des genannten Vereins als Sekretär bis 1897 an. In der gleichen Eigenschaft fungierte er von 1902–1907 – vom Bundesrat gewählt – in der Schweizerischen Pharmakopöekommission zur Bearbeitung der Pharmakopoea helvetica Edit. IV. Der Prüfungskommission für die eidgenössischen Medizinalprüfungen (pharmazeutische Abteilung) gehörte Studer von 1878–1909 an. Er wurde in diese Kommission gleich nach Übernahme der väterlichen Apotheke durch den Bundesrat gewählt.

Auch in städtischen Ämtern und in Wohltätigkeitsanstalten hat der treffliche Mann mit dem goldenen Herzen still und bescheiden gewirkt, niemals seine Person in den Vordergrund gerückt und mehr nach innen als nach aussen sich betätigt.

Eine rapid verlaufende Pneumonie hat ihn, der sich überall Freunde erworben, am 28. März. mitten aus einem reichen Wirkungskreise im 63. Jahre dahingerafft.

A. Tschirch.

Publikationsliste von Bernh. Studer-Steinhäuslin.

1. Über die Alkaloide der Staphisagria. 1872. p. XVI/XVII.*¹⁾
2. Über das Kreozon von Dr. Leube in Ulm. 1877. p. 9.*
3. Beiträge zur Kenntniss der Schwammvergiftungen. 1. Theil, botan. 1885. I. p. 77—81 mit Tafel.*
4. Über ein mykologisches Werk des vorigen Jahrhunderts. 1886. p. XXVII.*
5. Vergiftung durch die Speiselorchel in Folge von Ptomainbildung. II. Botanischer Theil. 1888. p. 106—111.*
6. Eine Pilzexcursion in die südlichen Seitenthäler des Oberwallis. 1888. p. XVII.*
7. Pilzexcursion ins Unter-Wallis. 1889. p. XIV.*
8. Beiträge zur Kenntniss der schweizerischen Pilze. 1890. p. 16—25, mit 2 col. Tafeln.*
9. Demonstration von Pilzbildern. 1891. p. XVI.*
10. Mykologische Ergebnisse von Exkursionen im Wallis. 1891. p. XVI.*
11. Das Genus Amanita. 1893. p. XI.*
12. Walliser Hymenomyceten. 1884. p. XV.*
13. Pilzkunde in der Schule, 1894 (?).
14. Beiträge zur Kenntnis der schweizerischen Pilze. b. Wallis. 1895. p. 1—7 mit 1 col. Tafel.*
15. Bericht über die Pilzsaison 1896. 1897. p. VIII.*
16. Demonstration des falschen Eierschwammes. 1898. p. VIII.*
17. Über seine Trinkwasseruntersuchungen während der Typhusepidemie. 1898. p. VIII.*
18. *Cantharellus aurantiacus* Wulf., in *Hedwigia* XXXIX (1900), p. 6.
19. Demonstration von Pilzen aus der Pfahlbauzeit. 1903. p. XI.*
20. Die zwei letzten Pilzjahre. 1905. p. XL.*
21. Die Pilze als Standortspflanzen. 1906. p. XVII.*

*In der Schweiz. Wochenschrift für Chemie und Pharmazie
sind erschienen:*

22. Über die Alkaloide der Staphisagria. X. Jahrg., No. 18., p. 132—134. 1872.

¹⁾ Die durch ein * ausgezeichneten Publikationen sind in den Mitteilungen der Naturf. Gesellschaft Bern erschienen.

23. Die Berner Oblaten-Presse. XIII. Jahrg., No. 21., p. 175—176. 1875
24. Zur Weinanalyse. XVII. Jahrg., p. 385—386 und XVIII. Jahrg., p. 77—78. 1879—80.
25. Radde's internationale Farbentafel (ein Vorschlag zur Weinanalyse). XVIII. Jahrg., p. 401—404. 1880.
26. Über das Tropfengewicht. XXII. Jahrg., p. 111—113. 1884.
27. Über die Vergiftung mit *Amanita phalloides* in Bern im Jahre 1884. XXIII. Jahrg., p. 351—354. 1885.
28. Heidelbeer- und Weinfarbstoff. XXV. Jahrg., No. 13., p. 97/98. 1887.
29. Harnzuckernachweis durch Phenylhydrazin. XXVII. Jahrg., p. 145/146. 1889.
30. Teilung der Arbeit. XXXIII. Jahrg., p. 471—472. 1895.
31. Nachweis von Aceton im Urin. XXXVI. Jahrg., p. 149—151. 1898.
32. Der Apotheker als Pilzexperte. XXXVI. Jahrg., p. 451. 1898.
33. Morchel und Lorchel, eine Frühlingsbetrachtung. XXXVIII. Jahrg., p. 221—223. 1900.
34. Der Apotheker als Pilzexperte. XXXVIII. Jahrg., p. 310—311. 1900.
35. Eine neue Trennung von Chlor und Jod. id., p. 371/372. 1900.
36. Der falsche Eierschwamm (*Cantharellus aurantiacus* Wulf). id., p. 471/72. 1900.
37. Über die Gegenwart von Zink in gewissen Weingeistsorten. id., p. 585/586. 1900.
38. Zur Spezialitätenfrage. XL. Jahrg., p. 8/11. 1902.
39. Wissenschaftliche und commerciale Pharmacie. id., p. 41/43.
40. Vergleichende Untersuchung von Fleischextrakten und deren Ersatzmitteln. id., p. 152/153.
41. Der Giftverkauf im Kanton Bern. id., p. 194/195.
42. Der Gallenpilz. id., p. 356.
43. Justus von Liebig, zu seinem 100. Geburtstag. XLI. Jahrg., p. 235/239. 1903.
44. Die Verwendung von Fluidextrakten zur Darstellung der Sirupe. id., p. 313/316.
45. Sirupus Rubi Idaei. id., p. 548/9.
46. Der Patentschutz für chemische Verfahren und Darstellungsweisen. XLII. Jahrg., p. 121/122. 1904.
47. Aluminium aceto-tartarium (Alsol): id., p. 220/221.
48. Zur Abwehr. id., p. 314/315.
49. Chlorkalk als Brandursache. id., p. 361/363.
50. Die Pilzsaison von 1904 in der Umgegend von Bern. id., p. 598/600.
51. Der Detailhandel mit natürlichen Mineralwassern. XLIII. Jahrg., p. 39/40. 1905.
52. Mel depuratum. XLIII. Jahrg., p. 276/277. 1905.

53. Eis in der Apotheke. id., p. 254.
54. Die Pilzmärkte in Genf und Freiburg im Jahre 1905. XLIV. Jahrg. p. 85/86. 1906.
55. Die Pilze als Standortspflanzen. id., p. 146/148.
56. Die Pilzsaison 1906 in der Umgegend von Bern. id., No. 50.
57. Die giftigen Pilze. XLVIII. Jahrg., p. 356/359 und 368/373. 1910.

Ausserdem in dieser Zeitschrift zahlreiche Referate, Kritiken und Nekrologe.

*Separat im Verlag von Schmid, Francke & Co.,
jetzt A. Francke & Co. in Bern sind erschienen:*

- Studer, B. Die wichtigsten Speisepilze, nach der Natur gemalt und beschrieben. 24 Seiten mit 11 Chromolithographien. Bern. 1887. 8^o.
- id. 2. Aufl. Ebenda. 1892.
 - id. 3. Aufl. 24 Seiten mit 12 Farbendrucktafeln. Ebenda. 1906.
- Studer, B. Leubas Pilztafeln. Beschrieben und erläutert. Bern. 1892. 60 Seiten. 8^o.
- id. Trad. par Roux.

Dr. Th. Steck.
